

No.

26

2022/II



**omma**

Ortsgeschichtliches Museum mit Archiv

## Der Ritt auf den Hülserberg – Hexenverfolgung am Niederrhein

„Flachsig und Haarig“ Textil-Sonderausstellung

MUSEUM NEUKIRCHEN-VLUYN

- 03 Grußwort  
*Jutta Lubkowski*
- 05 Der Ritt auf den Hülserberg –  
Hexenverfolgung am Nieder-  
rhein in Neukirchen-Vluyn  
*Krista Horbrügger*
- 09 „Flachsig und Haarig – Fäden  
der Erinnerung“ Zeitgenössi-  
sche Kunst im Museum Neu-  
kirchen-Vluyn vom 22. Mai bis  
16. Oktober 2022  
*Ariane Hackstein*
- 12 Veranstaltungen
- 16 Eine KiTa-Gruppe zu Gast im  
Museum  
*Kevin Gröwig*
- 19 Mein Flachsdiplom  
*Dagmar Hambach-Klouth*
- 21 Dorfgeschichte(n): Eisgenuss  
in Neukirchen-Vluyn  
*Jutta Lubkowski*

**Titelbild:** Hans Baldung  
Grien, Die Hexen (Aus-  
schnitt), Holzschnitt um  
1530  
©Wikimedia Commons

## Herausgeber:

Museumsverein Neukirchen-Vluyn e. V.  
Tel./Fax. 02845/391-215

[info@museum-neukirchen-vluyn.de](mailto:info@museum-neukirchen-vluyn.de)

[www.museum-neukirchen-vluyn.de](http://www.museum-neukirchen-vluyn.de)

## Redaktions-Team:

Günter Fischer, Kevin Gröwig, Krista  
Horbrügger, Markus Jansen, Jutta Lub-  
kowski, Dominique Walraevens, Bastian  
Wiesemeyer

**Layout:** Markus Jansen

Über Anregungen, Bilder, Texte etc.  
freuen wir uns! Eingesendete Beiträge  
werden unter der Nennung des Verfas-  
sernamens veröffentlicht. Die Verant-  
wortung – auch für die Einhaltung des  
Copyrights – trägt ausschließlich der  
Verfasser. Wir behalten uns vor, einge-  
sendete Beiträge sinngemäß zu kürzen.

## Anregungen, Fotos & Beiträge bitte an:

Museumsarchiv Neukirchen-Vluyn  
Hans-Böckler-Str. 26

47506 Neukirchen-Vluyn

02845/391-215

[info@museum-neukirchen-vluyn.de](mailto:info@museum-neukirchen-vluyn.de)



[www.facebook.com/Museum-  
NeukirchenVluyn](http://www.facebook.com/Museum-NeukirchenVluyn)

Ausgabe 2022/II (ab September 2022)

Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Mitglieder und Freunde des Museumsvereins Neukirchen-Vluyn,

das Titelthema der neuen OMMA-Ausgabe widmet sich dem Thema Hexen. Krista Horbrügger berichtet über Hexenverfolgungen, Hexenprozesse und Hexenverbrennungen, die es auch am Niederrhein gab.

Seit dem 22. Mai 2022 präsentiert das Museum NV nach langer Zeit wieder eine Sonderausstellung mit dem Titel „Flachsigt und Haarig – Fäden der Erinnerung“. Sie wurde in die Räumlichkeiten des Museums integriert und stellt zeitgenössische Kunst neben historische Objekte. Dieser Dialog findet auf eine wunderbare Art statt und schärft den Blick für Gemeinsamkeiten und Gegensätze. Sie sind herzlich eingeladen, die noch bis zum 16. Oktober verlängerte Ausstellung zum Thema Textilgeschichte zu besuchen. Am letzten Tag wird die Künstlerin Barbara Beisinghoff bei Sekt oder Selters über ihre Arbeit und Werke erzählen.



Abbildung 1: Marianne Herbrich: Kleidchen

Auch kleine Menschen kommen gerne ins Museum. Kevin Gröwig berichtet darüber, wie eine KiTa-Gruppe den Museumsbesuch erlebt hat. Voller Eifer und Energie haben auch die Grundschulkinder beim Flachs-Workshop mitgearbeitet. Das Ziel der Erwachsenen und Kinder war es, aus gedörrten Flachsstängeln in mehreren Schritten die reinen Flachsfäden zu gewinnen, aus denen dann das Leinen gewebt wird. Eine Teilnehmerin berichtet über Anstrengung und Freude des Handwerks.

In der großen Sommerhitze haben viele Menschen Abkühlung gesucht und die Eissalons freuten sich über zahlreiche Besucher. Über die Anfänge der Eisdiele in Neukirchen-Vluyn lesen Sie im Artikel „Eisgenuss“ am Ende des Heftes.

Das Museumsteam wünscht Ihnen eine schöne Spätsommerzeit und goldene Herbsttage. Bleiben Sie gesund und wir sehen uns im Museum!

Herzlichst Jutta Lubkowski und das Museumsteam



**Alles geregelt?**

**Morgen  
kann kommen.**

Wir machen den Weg frei.

Wussten Sie schon, dass wir Ihnen auch bei der Abwicklung oder Verwaltung Ihres Nachlasses zur Verfügung stehen? Wir helfen Ihnen, Ihr Vermögen nach Ihren Wünschen und Vorstellungen an die nächste Generation weiterzugeben.

Rufen Sie uns an,  
wir beraten Sie gerne: 02802 910 0

3

**Volksbank  
Niederrhein** 

## Der Ritt auf den Hülserberg – Hexenverfolgung am Niederrhein in Neukirchen-Vluyn

Nicht weit von Niep entfernt, ereignete sich im März 1492 in Hüls einer der ersten Hexenprozesse am Niederrhein. Angeklagt wegen Zauberei war Nesgen to Range, die wohl vom Rangshof am Inrath stammte. Wer sie angeklagt hatte, ist nicht bekannt. Vor den Schöffen des Hülser Gerichts sagte sie aus, der Teufel sei in ihr Haus gekommen und habe ihr Geld und Gut gelobt, damit sie dem Allmächtigen zehn Jahre lang abschwören solle. Sie habe drei Personen ihrer Nachbarschaft am Imrath auf den Rat des Teufels hin behext.



Abbildung 2: Folter von Hexen (Ausschnitt), Holzschnitt um 1500

Eingeschlossen in ein Foltergestell, gestand sie des weiteren „dass sie zu zwei Malen von dem Teufel aus ihrem Haus bis auf den Hülser Berg auf der Höhe nach Krakau hingefahren sei und der Teufel sie selbst in Gestalt eines Pferdes, darauf sie gesessen, dahin geführt habe und zwar einmal um Mitternacht, [...] das andere Mal am helllichten Tage“. Nesgen wurde von den Schöffen zum Tode verurteilt. Als sie aber an den Brandpfosten genagelt werden sollte, widerrief sie ihre Geständnisse. Da wurde das Hülser Gericht unsicher und fragte beim vorgesetzten Gericht in Kempen um Rat. Dieses erklärte: Nachdem Nesgen to Range vor dem Hochgericht bekannt habe, dabei geblieben und auf ein Todesurteil erkannt worden sei, so solle man dieses Nesgen herausführen und nach ihrem Bekenntnis richten. Sie wurde anschließend in Krefeld-Hüls verbrannt.

Eingeschlossen in ein Foltergestell, gestand sie des weiteren „dass sie zu zwei Malen von dem Teufel aus ihrem Haus bis auf den Hülser Berg auf der Höhe nach Krakau hingefahren sei und der Teufel sie selbst in Gestalt eines Pferdes, darauf sie gesessen, dahin geführt habe und zwar einmal um Mitternacht, [...] das andere Mal am helllichten Tage“. Nesgen wurde von den Schöffen zum Tode verurteilt. Als sie aber an den Brandpfosten genagelt werden sollte, widerrief sie ihre Geständnisse. Da wurde das Hülser Gericht unsicher und fragte beim vorgesetzten Gericht in Kempen um Rat. Dieses erklärte: Nachdem Nesgen to Range vor dem Hochgericht bekannt habe, dabei geblieben und auf ein Todesurteil erkannt worden sei, so solle man dieses Nesgen herausführen und nach ihrem Bekenntnis richten. Sie wurde anschließend in Krefeld-Hüls verbrannt.

hain geführt habe und zwar einmal um Mitternacht, [...] das andere Mal am helllichten Tage“. Nesgen wurde von den Schöffen zum Tode verurteilt. Als sie aber an den Brandpfosten genagelt werden sollte, widerrief sie ihre Geständnisse. Da wurde das Hülser Gericht unsicher und fragte beim vorgesetzten Gericht in Kempen um Rat. Dieses erklärte: Nachdem Nesgen to Range vor dem Hochgericht bekannt habe, dabei geblieben und auf ein Todesurteil erkannt worden sei, so solle man dieses Nesgen herausführen und nach ihrem Bekenntnis richten. Sie wurde anschließend in Krefeld-Hüls verbrannt.

Das Todesurteil wurde in der Nähe des Galgenberges, der nördlichsten Erhebung des Hülser Berges, wo die Bahnlinie den Berg durchschneidet, vollstreckt. Dort stand Jahrhunderte lang ein Galgen, eine weithin sichtbare Hinrichtungsstätte, die mit Hexenorgien in Verbindung gebracht wurde. Mit dem von Nesgen to Range erwähnten Ritt auf den Hülser Berg ist wohl der Besuch eines so genannten Hexensabbats gemeint. Er wird auch bei anderen Hexenprozessen aus jener Zeit und in dieser Gegend genannt.

# Der Ritt auf den Hülserberg

Der Bericht enthält Elemente, die in keinem Hexenprozess fehlen durften: Schadenzauber an Mensch und Vieh, Pakt mit dem Teufel, Ritt zum Hexentanzplatz. Beschrieben wurden sie in einem Buch mit dem Titel „Malleus Maleficarum“ - „Der Hexenhammer“ aus dem Jahre 1487. Verfasser waren die Dominikanermönche Heinrich Institoris und Jakob Sprenger, die von Papst Innozenz VIII. als Hexenjäger für Deutschland ausersehen waren. Darin hieß es mit nicht zu überbietender Frauenverachtung: „Das Wort femina kommt nämlich von fe und minus, weil sie immer geringeren Glauben hat und bewahrt, und zwar aus ihrer natürlichen Anlage zur Leichtgläubigkeit [...]. Schlecht ist das Weib von Natur, da es schneller am Glauben zweifelt, auch schneller den Glauben ableugnet [...]. Gepriesen sei der Höchste, der das männliche Geschlecht vor solcher Schändlichkeit bis heute so wohl bewahrte [...].“

Drei Jahrhunderte lang, vom 15. bis zum 18. Jahrhundert, fanden in Europa Hexenprozesse statt, 80 % der Angeklagten waren Frauen. Für Deutschland sind ungefähr 20 000 Hexenverbrennungen nachgewiesen, die tatsächliche Zahl wird höher eingeschätzt, da vielfach das entsprechende Aktenmaterial verschollen ist oder gar vernichtet wurde. Hexenprozesse kamen in Gang durch die Denunziation von einer als Hexe Angeklagten und Gefolterten oder durch Nachbarn, die sich selbst für das Opfer eines hexischen Schadenzaubers hielten. Wenn ein Anwalt sich für das Opfer einsetzte, geriet er in Gefahr, selbst als Mitglied der Hexensekte angeklagt zu werden.

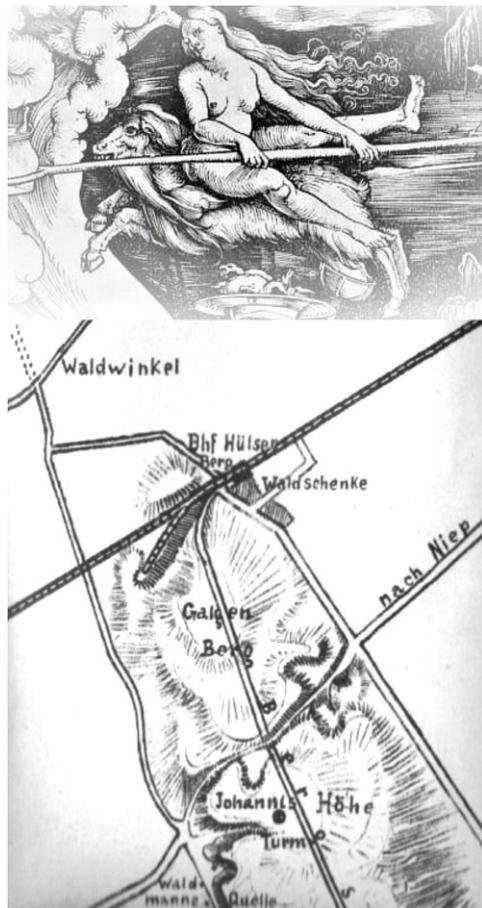
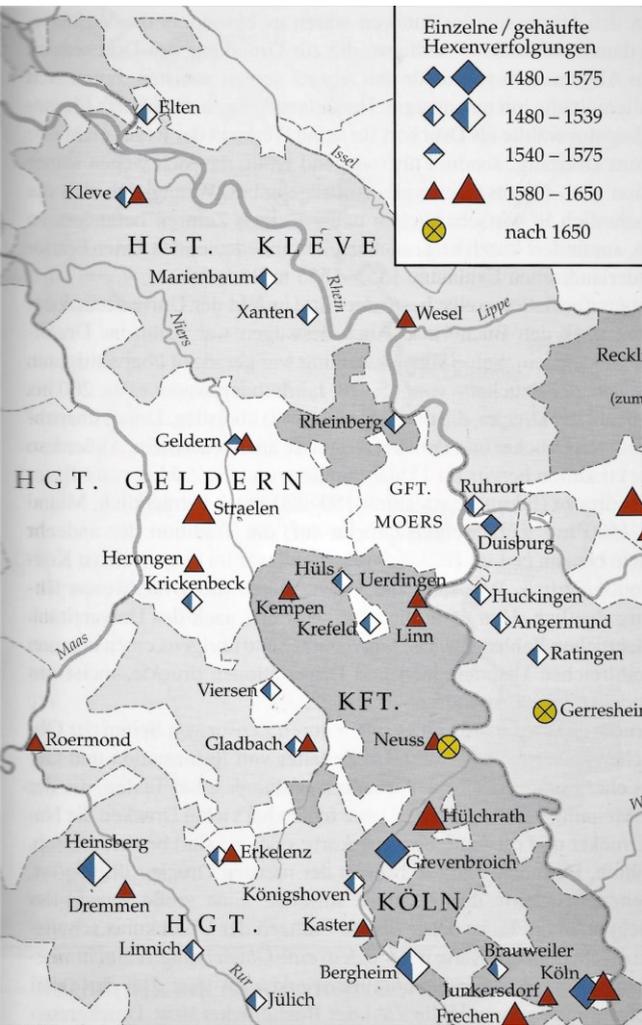


Abbildung 3: Collage aus einer Kartenskizze des Hülser Bergs (aus Jost Auler (Hg.): Richtstättenarchäologie 3. Auf. Dormagen 2012, S. 29) und dem Farbholzschnitt „Hexen“ von Hans Baldung Grien, 1510

# Der Ritt auf den Hülserberg



Am Niederrhein gab es Hexenprozesse in den Orten Hüls, Linn, Uerdingen und Kempen, die alle zum Kurfürstentum Köln gehörten. In der evangelischen Grafschaft Moers scheint es im 16. und 17. Jahrhundert keine Hexenhinrichtungen gegeben zu haben, ebensowenig wie im Herzogtum Kleve zur Regierungszeit Wilhelms V. des Reichen (1539–92). Dessen Leibarzt Johannes Weyer richtete sich mit seinem Buch „Über die Blendwerke der Dämonen“ offen gegen den Hexenhammer, den er „gar unbegründet und gottlos“ nannte.

Insgesamt lief die Hexenverfolgung am Niederrhein in zwei Wellen ab, die erste folgte unmittelbar auf das Erscheinen des Hexenhammers, wie am Beispiel des Prozesses gegen Nesgen to Range von 1492 berichtet wurde, die zweite, weit schlimmere, vor und in der Zeit des Dreißigjährigen Krieges im 17. Jahrhundert.

Abbildung 4: Hexenverfolgungen am Niederrhein. Aus Irmgard Hantsche: *Atlas zur Geschichte des Niederrheins (Schriftenreihe der Niederrhein-Akademie, Bd. 4)*. Essen 1999, S. 85. dert.

Der Fall Katharina Henot ist der prominenteste seiner Art. Catharina stammte nicht, wie viele Verurteilte, aus einfachen bäuerlichen Verhältnissen, sondern aus einer wohlhabenden Patrizierfamilie der Reichsstadt Köln, die innerhalb des Kurfürstentums Köln lag. Catharinas Vater war kaiserlicher Postmeister, Katharina selbst war verwitwet. 1626 gaben einige angeblich vom Teufel

# Der Ritt auf den Hülserberg

besessene Schwestern während der Exorzismen im Kloster St. Klara an, Katharina habe einen Pakt mit dem Teufel geschlossen. Ihr wurde „Tot-zaubern“ in mehreren Fällen vorgeworfen, sogar ein so genanntes Hexenmal sei bei ihr gefunden worden. Eine Möglichkeit zur Verteidigung gab es für Katharina nicht, vielmehr wurde sie ins Gefängnis verbracht und gefoltert. Rechtswidrig, da ohne jedes Bekenntnis einer Schuld, verurteilte das Hohe Gericht sie zum Tode, drei Tage vor der Vollstreckung verfasste sie einen Brief an ihre Angehörigen – geschrieben mit der linken Hand, da ihr die rechte zerquetscht worden war, also mit angeblich vom Teufel geführter Hand! – in dem sie alle ihr vorgeworfenen Verbrechen zurückwies. Am 19. Mai 1627 wurde das Urteil vollzogen. Auf dem Galgenberg in Köln-Melaten wurde sie erdrosselt und anschließend verbrannt.



Abbildung 5: Figuren des Friedrich von Spee und der Katharina Henot am Turm des Kölner Rathauses

Ob der Henot-Prozess ein typischer Drahtzieher-Prozess war – dahinter stand eventuell die Konkurrenz der Henots, das Postunternehmen Thurn und Taxis – ist denkbar, aber nicht dokumentiert. Wahrscheinlich wurde der Jesuit Friedrich Spee von Langenfeld aus Kaiserswerth Augenzeuge der Vorgänge und hierdurch zu seiner berühmten Schrift „Cautio Criminalis - Rechtliche Bedenken gegen die Hexenverfolgungen“ (1631) veranlasst. Er verwarf die Folter als Mittel der Wahrheitsfindung und betonte, dass keine Frau, die er zum Scheiterhaufen begleitet habe, wirklich schuldig gewesen sei. In seinem Buch schrieb er: „Dienen wir der Gerechtigkeit und folgen wir der Vernunft, so haben wir bald keine Hexen mehr zum Verbrennen.“ Trotz mutiger Streiter gegen die Hexenverfolgungen dauerte der Wahn noch eineinhalb Jahrhunderte lang, bis die Epoche der Aufklärung ihn endlich besiegte.

Vortrag am Sonntag, 6. November,  
11:30 Uhr „Hexenverfolgung am Nieder-  
rhein in Neukirchen-Vluyn“, siehe  
Veranstaltungen

**Krista Horbrügger**

## „Flachsig und Haarig – Fäden der Erinnerung“ Zeitgenössische Kunst im Museum Neukirchen-Vluyn vom 22. Mai bis 16. Oktober 2022

Humorvoll und hintergründig, flachsig und haarig, auf spannende Weise begegnen sich Objekte zeitgenössischer Künstlerinnen und historische Exponate des Museums. Flachs, Leinen, recycelte Stoffe oder auch Haare sind Materialien des Alltags, die die Künstlerinnen in überraschende und poetische Kunstobjekte verwandeln. Die Ausstellung in Kooperation mit dem Museum Neukirchen-Vluyn ist Teil des Projektes "Land der Flunen - Fäden der Vergangenheit", das sich den prägenden Elementen der Stadtgeschichte Wasser und Textilgeschichte widmet. Die Kuratorin Ariane Hackstein hat Künstlerinnen eingeladen in einen Dialog mit der Textilgeschichte und den Exponaten der Dauerausstellung im Museum zu treten.

Einst hatte jeder Bauer ein Flachsfeld, um seine Familie mit Bekleidung zu versorgen. Die Fasern vom Flachs wurden erst zu Garn dann zu Leinen. Neben der traditionsreichen Leinenweberei wurde später Baumwolle gewebt sowie Garne gefärbt. Heute ist das fast vergessen, nur im Museum findet man noch Zeugnisse davon. Ich freue mich, hier an diesem Ort mit einer Kunstaussstellung an dieses Thema anknüpfen zu können.



Abbildung 6: Barbara Beisinghoff: Brennesselmärchen

Flachs vom Anbau bis zur Nutzung ist ein Thema, das **Barbara Beisinghoff** seit vielen Jahren beschäftigt. Die international tätige Künstlerin beleuchtet Flachs aus handwerklichen und poetischen Perspektiven. Alle Papierarbeiten von Barbara Beisinghoff, ob aus Flachs, Seidelbast oder Brennesselfaser sind handgeschöpft und

Unikate. Vor dem Papierschöpfen sticht sie Zeichen auf das Schöpfsieb, die später als transparente Wasser- oder Lichtzeichen dem Papier innewohnen. Mit unermüdlichem Erfindergeist entwickelt sie ihre eigenen Techniken, beispielsweise Wasserstrahlzeichen. Sie durchfurcht den Papierbrei mit einem

# „Flachsig und Haartig – Fäden der Erinnerung“

Wasserstrahl und so entstehen feine transparente Lineaturen, die erst im Gegenlicht hängend ihre volle Schönheit entfalten. Das ist gut sichtbar an den Arbeiten **„Brennesselmärchen“**, die wir im Fenster präsentieren.

Das alte Bett und die Feuerstelle im Kleinen Saal sind heute eine beliebte Kulisse für Trauungen. Passend zu den Eheschließungen, die hier stattfinden können, ist auch das schwarze am Boden liegende Kissen vor dem Kamin von **Susanne Klinke** aus Meschede. Auf mittelhochdeutsch sind dort wie



Abbildung 7: Susanne Klinke: Aussteuer

eine Lebensspirale die Worte (einer Nonne) eingestickt: „DU bist mein, ich bin Dein, des sollst Du gewiss sein, Du bist eingeschlossen in meinem Herzen, verloren ist das Schlüssellein, musst auf immer darinne sein.“ Susanne Klinke hinterfragt mit ihren Arbeiten immer wieder weibliche Identität und weibliches Rollenverständnis. In ihrer Arbeit **„Aussteuer“** stickt sie Porträts der

Ahninnen, die die Geschirrtücher vererbten auf die karierten Leinentücher und hält so etwas von der Persönlichkeit der namenlosen Frauen fest. Dagegen zeigt ihr Wandbehang **„Kontakte“** aus geschichtetem Tüll im Eingangsbereich Köpfe junger Menschen, die noch auf der Suche nach ihrer Identität sind.



Abbildung 8: Bettina Zachow: Ideale

Warum gehen wir eigentlich zum Frisör? Haare sind ein besonderes Ausdrucksmittel unserer Persönlichkeit (tatsächlich ein Speicher unseres genetischen Codes) und gerne genutzt als sichtbares Zeichen unserer Schönheitsideale. Leider wachsen die Haare nicht immer so wie wir wollen. Aber der Frisör kann helfen. „Ich bin schön“, zart und dezent sind diese Worte in drei lockenwicklergroße Haarrollen eingeknotet.

**Bettina Zachow** aus Essen, deren künstlerisches Material fast ausschließlich menschliches Haar ist, hat diese Arbeit **„Ideale“** benannt und eigens für die Ausstellung im Frisörsalon Kühn geschaffen. Die Künstlerin, oft von Gedichten inspiriert, verknötet hier Haare zu Worten, die meist unausgesprochen, aber dennoch ein Hauptmotiv für den Frisörbesuch sind. Um die filigranen Haarobjekte von Bettina Zachow präsentieren zu können, mussten einige Stücke aus dem gut gefüllten historischen Geschäftsangebot eine Auszeit im Depot verordnet bekommen.



Abbildung 9: Bettina Zachow: Tarnkappe

Schauen Sie genau hin, um das Neue im historischen Salon zu entdecken. Statt Bartpflegezubehör hängt jetzt beispielsweise ein transparentes **„Visier (Tarnkappe)“** in der alten Holzvitrine. Diese transparente Tarnkappe ist über dem Gesicht der Künstlerin geformt. In der Thekenvitrine liegt ein geflochtener, abgeschnittener **Zopf** neben einer leeren geknoteten Hülle, dem **Zopfetui**. Der Zopf als Zeichen für Tugendhaftigkeit und Keuschheit hat ausgedient. Welche Zöpfe sind sinnentleert, welche brauchen Schutz? Mit dem Körper verbunden lieben wir sie, aber wehe ein Haar macht sich selbstständig, löst sich los, dann wandelt sich Liebe zu Abscheu.

Das Zöpfe nicht aus der Mode gekommen sind, zeigt uns **Luise**

**Kerstan**, die jüngste Künstlerin der Ausstellung, mit ihrer Serie **„Fünf Haareszeiten“**. Im Damensalon hängen vier Fotografien von Festtagsfrisuren auf farbigem Stoff gedruckt. Die fantasievollen Frisuren hat die Künstlerin mit ihren eigenen Dreadlocks auf ihrem Kopf angerichtet.

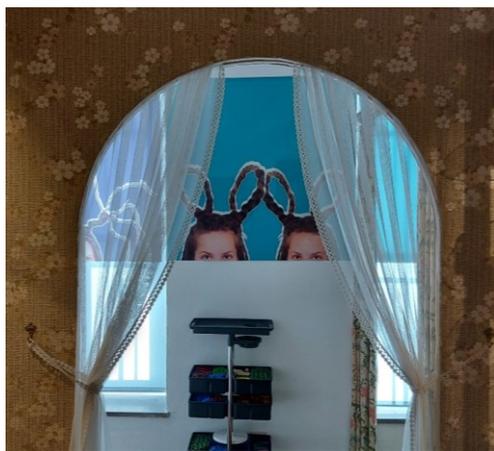


Abbildung 10: Luise Kerstan: Fünf Haareszeiten

**Donnerstag, 15. September, 19 Uhr  
(A11018NV)**

**Themenführung: Zwangsarbeiter\*innen in  
Neukirchen-Vluyn mit Jutta Lubkowski**

*Treffpunkt: Zechengelände Niederberg, Maschinenhaus, 47506 Neukirchen-Vluyn, Eintritt: 6,- Euro pro Person*

In den Jahren 1940 bis 1945 haben ca. 1.500 Menschen vor allem aus Osteuropa Zwangsarbeit im Bergbau und in der Landwirtschaft in Neukirchen-Vluyn leisten müssen. Der Rundgang führt über das ehemalige Zechengelände sowie zu den Lagerstätten Holtmannstraße und Siebertstraße.

**Eine Anmeldung ist erforderlich über die VHS Krefeld/Neukirchen-Vluyn (unter: 02151/3660-2664 oder per Mail: [vhs@krefeld.de](mailto:vhs@krefeld.de)).**



**Sonntag, 16. Oktober, 15 Uhr**

**„Finissage“ der Sonderausstellung „Flachsig und Haarig - Fäden der Erinnerung“ - Zeitgenössische Kunst im Museum Neukirchen-Vluyn mit der Künstlerin Barbara Beisinghoff bei einem Glas Sekt oder Selters**



*Treffpunkt: Museum NV, Pastoratstraße 1, Eintritt: frei*  
Flachs vom Anbau bis zur Nutzung ist ein Thema, das Barbara Beisinghoff seit vielen Jahren beschäftigt. Die international tätige Künstlerin beleuchtet Flachs aus handwerklichen und poetischen Perspektiven. Alle Papierarbeiten von Barbara Beisinghoff, ob aus Flachs, Seidelbast oder Brennesselfaser sind handgeschöpft und Unikate. Vor dem Papierschöpfen stickt sie Zeichen auf das Schöpfsieb, die später als transparente Wasser- oder Lichtzeichen dem Papier innewohnen. Mit unermüdlichem Erfindergeist entwickelt sie ihre eigenen Techniken, beispielsweise Wasserstrahl-

zeichen. Sie durchfurcht den Papierbrei mit einem Wasserstrahl und so entstehen feine transparente Lineaturen, die erst im Gegenlicht hängend ihre volle Schönheit entfalten.

**Wir bitten um Anmeldung unter [info@museum-neukirchen-vluyn.de](mailto:info@museum-neukirchen-vluyn.de) oder 02845/391215 (AB).**



## **Samstag, 22. Oktober, 15 Uhr** **Familienführung mit Günter Fischer**

*Treffpunkt: Museum NV, Pastoratstraße 1, Eintritt: 2,- Euro pro Person*

Es gibt einiges zu entdecken in einem alten Kolonialwarenladen, einem Friseursalon oder auf dem „Schulhof“ der Dorfschule. Und wer kennt schon die Mühlensprache?

## **Sonntag, 6. November, 11:30 Uhr** **Hexenverfolgung am Niederrhein von** **Krista Horbrügger**

*Museum NV, Pastoratstr. 1, 47506 Neukirchen-Vluyn, Eintritt: 3,- Euro*

In einem Vortrag mit Bildern erfahren Sie weitere Zusammenhänge und eine inhaltliche Vertiefung des Themas.



## **Samstag, 26. November, 15 Uhr** **Museumsführung mit Liane Pöll-Atkinson**

*Museum NV, Pastoratstr. 1, 47506 Neukirchen-Vluyn, Eintritt: 3,- Euro*

Führung vor dem ersten Advent bei Punsch und Keksen durch die Themenbereiche des Museums: Multi-Medientisch zur Stadtgeschichte, Kolonialwarenladen und Friseursalon der 1950er Jahre, Textilgeschichte in NV sowie Dorfschule und Sozialgeschichte in Neukirchen-Vluyn.

Auch in der Sammlung des Museums sind Kostbarkeiten aus Haar zu finden. Kleine Zöpfe im Angebot des Frisörsalons und Haarbilder aus dem 19. Jahrhundert, die als Andenken und Freundschaftskult sehr wertgeschätzt wurden.

Mit ihrer Serie „**Konsumerie**“ stellt uns **Zahra Hassanabadi** aus Wuppertal ihre kritischen Gedanken zum heutigen Konsum vor Augen. Wohin führt der grenzenlose Preiswettbewerb? Die unersättliche Gier nach immer



Abbildung 11: Zahra Hassanabadi: Konsumerie

mehr und billigerer Kleidung? Das geile Wetteifern der Modelabels? Ihre getragenen Mäntel sind gespickt mit Zeichen des Konsumrausches. Sie sammelt alles, beharrlich über Jahre und Jahrzehnte hinweg und verarbeitet es zu Kunstobjekten. Fast immer recycelt sie kunstferne Alltagsmaterialien wie hier und vernäht das, was wir nach dem Kauf als erstes abschneiden zu einem fragenden Modedesign. Sie präsentiert bunte Billigwaren kontra alte Qualität. Die neutrale schwarze Festtagskleidung aus alten Zeiten, wie sie im Museum daneben steht wurde ein Leben lang wertgeschätzt und getragen.

**Birgit Reinken** nimmt in ihrem großen Behang „**Flashback**“ die komplexe weltweit vernetzte Jeansproduktion unter die Lupe. Schon der rote, diagonal schwingvoll aufgemalte Titel signalisiert Gefahr. Die hängende Arbeit ist aus 160 rechteckigen Jeansstücken zusammengenäht. Goldfarbene maschinengestickte Textzeilen benennen einzelne Arbeitsschritte in der jeweiligen Sprache des beteiligten Landes. Die komplexen Produktionsketten reichen von Indonesien, China und Indien, über Usbekistan, bis nach Chile und Norwegen; ein verwobenes System, in dem Missstände leicht verdeckt sind und nur mit weitgreifenden internationalen Maßnahmen geahndet werden können.

Im wörtlichen Sinne unterhaltsam, sind die „**Einseitigen Dialoge**“, die Birgit Reinken im Kolonialladen Göschel neben Omo oder Drogeriewaren eingefügt hat. So persönlich die Gespräche über die Ladentheke auch immer gemeint sind, wir alle kennen solche Sätze wie sie hier auf gebatikten Spruchbändern



Abbildung 12: Birgit Reinken: Einseitigen Dialoge

verewigt sind. Dagegen sind die gequilteten Künstlerbücher der Reihe **„Extrakte“**, sehr persönliche und ernst zu nehmende Literaturempfehlungen der Künstlerin! „Das liebste was ich mache, ist liegen und lesen“ erzählte Birgit Reinken mir beim Aufbau der Ausstellung. Genau das ist das Thema ihrer gesteppten Vliesarbeit, die mit Zeichnungen einer sich im Liegen drehenden Lesenden bestickt ist und auf der alten „Mammut-Steppmaschine“ präsentiert wird.

Von **Marianne Herbrich**, mit weit über 80 Jahren die älteste Künstlerin der Ausstellung, flattert an der Fassade das riesige **„Kleidchen“** und ihre fein gestickten, glotzenden

Stilaugen **„AugenBlicke“** genannt, begrüßen die heraufsteigenden Besucher.

Ein anderes einzigartiges Buch hängt im Kontext der Kirchengeschichte. **„Die Bibel meiner Mutter“** von

**Mechthild Jülicher** ist ein zutiefst durchdrungenes Buch. Einzig die von der Mutter geschätzten und unterstrichenen

Textstellen sind nach der Bearbeitung mit der Nähmaschine erhalten. Alle anderen Zeilen hat die Künstlerin durchstochen, ausgehöhlt und geleert. Auch so können Fäden der Erinnerung aussehen.



Abbildung 13: Marianne Herbrich: AugenBlicke



Abbildung 14: Susanne Klinke: Kontakte

**Ariane Hackstein**

Sonntag, 16. Oktober, 15 Uhr  
**„Finissage“** der Sonderausstellung mit der Künstlerin Barbara Beisinghoff bei einem Glas Sekt oder Selters, siehe Veranstaltungen

## Eine KiTa-Gruppe zu Gast im Museum

Was macht unser Zuhause aus? Diese Frage stellte sich im Juni dieses Jahres die Gruppe 1 der Evangelischen fairen KiTa in Vluyn. Anlass des Projektes war die Ankunft eines kleinen Mädchens aus der Ukraine, die mit ihrer Mutter in Neukirchen-Vluyn Zuflucht gefunden hatte. Die KiTa-Kinder begaben sich von Europa über Deutschland nach Neukirchen-Vluyn auf eine Reise voller Geschichten, Spiele und Lieder, die ihnen die Kultur und Traditionen ihres eigenen Zuhauses und jenes vieler anderer Menschen näherbringen sollte. Unweigerlich führte diese Reise auch immer wieder in die Vergangenheit. Dabei legten die Kinder auch einen Zwischenstopp im benachbarten Museum Neukirchen-Vluyn ein.



„Nichts anfassen!“ tönte es von den Kindern auf die Frage, was denn in einem Museum besonders zu beachten sei. Nicht ganz falsch, aber glücklicherweise auch schon lange nicht mehr ganz richtig. Schließlich wirkt der Museumsbesuch viel nachhaltiger, wenn die Geschichte möglichst mit allen Sinnen erfahren wird. Das wissen auch die Macherinnen und Macher des Museums in Vluyn. Und so wurde - nach einer kurzen Klärung, was es mit dem Huhn auf dem Dach der Vluynrer Dorfkirche auf sich hat - die Ladeneinrichtung des ehemaligen Kolonialwarenladens Göschel mit Augen, Nasen und Händen erkundet. Hatten die Kinder zu Beginn der Tour

durch den Laden noch kleinere Berührungsängste, verschwanden diese spätestens mit dem Einsatz einer alten Kaffeemühle. Die Kinder schlüpfen in die Rolle der Ladenbelegschaft und mahlten für ihre Kundschaft Kaffeebohnen zu feinem Pulver.

Langsam mit dem Museum vertraut, wurde die nächste Station des Besuchs dann auch gleich viel weniger schüchtern aufgesucht. Und dass, obwohl deren Thematik von der Lebenswelt der Kinder noch viel weiter als ein alter Kolonialwarenladen entfernt war. Zumindest hatte niemand von ihnen eine Idee



davon, wie denn aus einer Pflanze mit dem Namen Flachs ein Großteil der Textilien unserer Vorfahren entstanden sein soll. Abhilfe schufen einige trockene Stängel der Pflanze. Nachdem die Kinder den Flachs eine Zeitlang sorgfältig in ihren Händen drehten und knickten, kamen die haarfeinen Fasern zum Vorschein, aus denen zunächst Garn gesponnen und schließlich Leinenstoff gewebt werden kann. Ein deutliches Aha-Erlebnis stellte sich bei den Kindern ein und es entbrannte ein regelrechter Wettkampf darum, wer die feinsten und längsten Fasern aus den Stängeln gewinnen konnte. Nicht weniger begeistert wurde anschließend noch die Baumwolle untersucht („So schön flauschig!“), die in der Vergangenheit auch in Neukirchen-Vluyn den Flachs als Grundstoff für die Produktion von Textilien verdrängt hatte.

Abbildung 16: Kinderstation zum Kaffeemahlen

In der ersten Etage des Museums widmete sich der Rundgang durch das Museum wieder den Kindern vertrauteren Themen. Zumindest auf den ersten Blick. Wussten noch die meisten, dass eine Windmühle Korn zu Mehl mahlt, sorgte die geheimnisvolle Mühlensprache für erstaunte Gesichter. Wiederum bekannter war das anschließende Bergbau-Thema. In der KiTa oder vom Bergmann-Opa hatten einige Kinder schon vom Kohleabbau in Neukirchen-Vluyn gehört. Völliges Neuland betraten die Kinder dann wieder, als sie in den alten Bänken des historischen Klassenzimmers Platz nahmen. Natürlich war Schule allen ein Begriff, allerdings lediglich in der aktuellen Version. Und selbst die kennen KiTa-Kinder ja nur vom Hörensagen. Und so sorgten die kleinen Schiefertafeln, die früher anstelle eines Hefts zum Einsatz kamen ebenso für eine Überraschung wie die ungewohnte Schrift aus der Generation der Urgroßeltern.



Abbildung 17: Mühlenmodell und Mühlensprache

## Eine KiTa-Gruppe zu Gast im Museum

Als die Kinder zum Abschluss das Museum noch einmal allein erkunden konnten, zog es natürlich viele in den Ausstellungsbereich mit den alten Spielen. Dort wurden Murmelbahn, Hinkelkästchen und Dosenstelzen ausgiebig getestet. Viele Kinder vertieften jedoch auch ihre neugewonnenen Fähigkeiten an der Kaffeemühle oder ließen ihren Namen an einer digitalen Schultafel in Kurrentschrift umwandeln, bevor es schließlich wieder in die KiTa ging. Mit im Gepäck die Erkenntnis, dass Museen Orte zum Entdecken und Erkunden sind, in denen auch gerne mal etwas angefasst werden darf.

Kevin Gröwig



**KUCA** KulturCafé

*Komm' als Gast, geh' als Freund!*

**Genießen Sie...**  
im KulturCafé unsere leckeren Spezialitäten,  
Frühstück, Kaffee & Kuchen sowie unsere  
wöchentlich wechselnde Speisekarte.

Fragen Sie außerdem nach unseren Angeboten für  
Festlichkeiten aller Art wie Hochzeiten, Tagungen,  
Firmenfeiern, Außer-Haus-Events u.v.m.

*Wir freuen uns auf Sie!*

**KUCA** Besuchen Sie unsere neue Homepage unter  
**[www.kulturhalle-kuca.de](http://www.kulturhalle-kuca.de)**  
Kulturhalle Neukirchen-Vluyn  
Von der Leyen-Platz 1 · Tel. 0 28 45 - 2 75 78  
[info@kulturhalle-kuca.de](mailto:info@kulturhalle-kuca.de)

## Mein Flachsdiplom

Am Donnerstag, den 4. August, habe ich zusammen mit 16 anderen Teilnehmer\*innen, davon sieben Kinder, am Workshop des Museums Neukirchen-Vluyn zur Flachsbearbeitung teilgenommen. Ich war sehr gespannt, was auf mich zukommen würde und freute mich vor allem auf das versprochene Weben.



Abbildung 18: Flachsbülte / Leinsamen

Als wir den Seminarraum betraten, hatten die Mitarbeiter\*innen des Beecker Flachsmuseums die alten Flachsbearbeitungsgeräte und ein paar trockene Flachsbündel schon in der Mitte aufgebaut. Am Rand auf den Tischen befanden sich Webrahmen und Wollreste.

Zuerst lernten wir etwas über den Flachs. Wir konnten eine Samenkapsel öffnen und sahen, dass sich meistens drei bis vier Leinsamen darin befanden.

Diese können zu Leinöl verarbeitet oder aber als Saatgut verwendet werden. Das Säen, erzählte uns Frau Schlömer vom Flachsmuseum, übernehmen alljährlich die Kinder der dritten Schuljahre aus Beeck. Es erfordert allerdings Konzentration und deshalb darf dabei nicht gesprochen werden. Um das Reden zu verhindern, halten die Kinder einen Zweig zwischen den Zähnen. Nach hundert Stunden kommt die Pflanze aus dem Boden und nach hundert Tagen ist sie erntereif. Dazwischen gibt es die wunderschönen blauen Flachsbülten, die allerdings nur sechs Stunden blühen und dann bereits wieder verwelken.

So sagte man früher „eine Fahrt ins Blaue machen“ um die Flachsbülte zu bewundern.



Abbildung 19: Flachsbrechen

Nachdem wir die Samenkapseln untersucht hatten, bekamen wir von Frau Schlömer einen Flachsstängel gereicht und stellten fest, dass die Flachsfasern sich außen um einen holzigen Halm herum befanden. Und dann ging es endlich an die Arbeit. Die bereits gerösteten und geriffelten Flachsbündel wurden von den Teilnehmer\*innen zuerst in die Breche gelegt. Dort sollten die holzigen Teile grob von den Fasern getrennt werden. Das war sehr anstrengend. Man musste kräftig auf die Bündel schlagen.

# Mein Flachsdiplom

Aber man hatte anstelle von Halmen nun schon haarartige Fasern in der Hand. Danach wurden mit einem Brett, der Schwinge, weitere Holzstückchen, die sogenannten Schäben, abgestreift. Daher kommt auch das Adjektiv „schäbig“ für etwas, das man nicht mehr haben möchte, etwas Minderwertiges. Im letzten Arbeitsschritt wurden die Flachsfasern nun noch über ein Nagelbrett, die Hechel, gezogen und am Ende hatte man einen wunderschönen blonden Strang Flachsfasern, wie Haare so weich, ein schönes Souvenir.



Abbildung 20: Flachshechel

Nach der anstrengenden Arbeit mit den Flachsfasern, konnten wir uns danach der Entspannung widmen und ein Läppchen weben oder ein Freundschaftsbändchen drehen. Ich habe mir mit dickem Garn einen praktischen Topfuntersetzer gewebt. Mein Flachsdiplom habe ich mir somit redlich verdient: Brechen, Schwingen, Hecheln und Weben wurde erfolgreich bewerkstelligt. Und mein gewebter Topfuntersetzer bleibt eine schöne Erinnerung an diesen interessanten Nachmittag.

## Dagmar Hambach-Klouth



Abbildung 21: Die fertigen Webarbeiten

## Dorfgeschichte(n): Eisgenuss in Neukirchen-Vluyn



Abbildung 23: Gasthof Bruckhaus mit Biergarten, Postkarte 1955

Wenn man heute über den Vluyn-er Platz spaziert und das bunte Leben in und vor der Eisdiele beobachtet, geht die Erinnerung an die ersten Eissalons in Neukirchen-Vluyn.

Von Günter Heckes erfahren wir etwas über die Anfänge des Eisgenusses in der Sommerzeit 1941:

„Die Dorfbewohner bildeten seinerzeit noch eine richtige Nachbarschaft, eine

Gemeinschaft, die die Lasten der ersten Kriegsjahre gemeinsam trug. Kätchen und Bella Bruckhaus wollten gern mal wider die Eismaschine anwerfen, die schon etwas angestaubt auf der Deel herumstand. Die Nachbarn und Freunde waren hocheifrig über diesen Vorschlag. Bella, die für das leibliche Wohl der Gäste von Rams-Bruckhaus verantwortlich war, bat ihre Gäste, Naturalien für die Produktion der kalten Köstlichkeit zu spenden.

Die einen brachten Milch und Sahne, die anderen Erdbeeren aus dem eigenen Garten. Manche Nachbarn steuerten einen rheinischen Butterkuchen bei und schmückten den Biergarten unter der Linde. Wir Dorfkin-der waren natürlich begeistert bei der Sache und schau-ten bei der Eisproduktion zu. Die alte Maschine erin-erte in ihrem Aussehen an die damals übliche Wasch-maschine mit Bottich. Die Zutaten wurden in Bellas Kü-che zusammen gerührt, Stangeneis war ja im Bierkeller genug vorhanden und der süße Teig wurde fortwährend mit dem großen Holzlöffel bearbeitet. Irgendwie waren aus der Vorkriegszeit auch noch Waffeln und Hörnchen vorhanden. Jemand hatte wohl auch noch Bohnenkaffee, damals eine Rarität, beigesteuert. So verbrachten Alt und Jung miteinander einen gemütlichen Tag.“



Abbildung 22: Eingang Eisdiele Stachelhaus, Postkarte 1965

Anfang der 1960er Jahre eröffnete das Ehepaar Stachelhaus an der Hauptstraße 315, im linken Teil des Geschäftshauses, die erste Eisdiele in Vluyn. In den Zechenkolonien waren sie auch gut bekannt, fuhr doch Herr Stachelhaus mit seinem Eiswagen klingelnd durch die Straßen, um Groß und Klein mit den traditionell beliebten Eissorten „Schoko“, „Vanille“ und „Erdbeer“ anzulocken.

Nachdem in der Wirtschaftswunderzeit immer mehr Deutsche ihren Urlaub in Italien verbrachten, begrüßte man in Neukirchen an der Krefelderstraße 17 den ersten „echt italienischen“ Eissalon Brustolon. Nach dem Besuch des Freibads Klingerhuf war es geradezu Pflicht, den Tag mit einem Eis dort ausklingen zu lassen. Der Preis war erschwinglich, kostete doch die Kugel 10/15 Pfennige. Die damals hochmoderne Einrichtung in den Farben Mint, Rosa und Gelb lockte auch die Jugendlichen an, die sich auf der Empore, die mit einer Musikbox bestückt war, am wohlsten fühlten. Der Eisverkauf war damals ein reines Sommervergnügen. Im Winter zogen sich die Besitzer in ihre warme Heimat Italien zurück und der Salon blieb geschlossen.

Ein italienisches Eiscafé ließ dann auch im Ortsteil Vluyn nicht mehr lange auf sich warten. Vermutlich in den 1970er Jahren (?) bot am östlichen Ortsausgang, heute Niederrheinallee 314, die Familie Righi ihre italienischen Eisspezialitäten an. Das Eiscafé war bis ca. 2003 für seine Kunden da.

**Jutta Lubkowski**

Wer noch etwas weiß über die ersten Eisdiele, oder sogar noch Fotos besitzt, bitte schreiben Sie uns: [info@museum-neukirchen-vluyn.de](mailto:info@museum-neukirchen-vluyn.de)



*Abbildung 24: Haus von Peter Samanns, Hauptstr. / Hinterdorfstr. 315, Postkarte 1930*



# Weil Ausstellungen Einstellungen ändern.

**Ob im Museum, in der  
Kunstschule oder beim  
Kindermalkurs,**

wir unterstützen die großen und  
ganz viele kleine Kunstprojekte hier  
am Niederrhein.

Mehr Infos unter:

[www.sparkasse-am-niederrhein.de](http://www.sparkasse-am-niederrhein.de)



**Sparkasse  
am Niederrhein**

**Weil's um mehr als Geld geht.**



# Raber

... denn hier ist immer was los!



Hier stimmt  
Qualität und Preis!

- Frischfleisch mit QS-Prüfzeichen
- 200 Sorten Käse in Bedienung
- Täglich frisches Obst und Gemüse zu Großmarktpreisen
- Feinkostspezialitäten aus aller Welt
- Eine große Auswahl an Convenience-Produkten
- Erlesene Weine von bekannten Winzern
- Lieferung außer Haus, sowie Getränkeservice
- Wöchentlich neue, unschlagbare Sonderangebote

Moers Kapellen, Tel.: 02841/61033  
Nieper Straße 21 Fax.: 02841/61034

Neukirchen-Vluyn, Tel.: 02845/91913  
Niederrheinallee Fax: 02845/1821

Neukirchen-Vluyn, Tel.:02845/9419750  
Mozartstraße 9 Fax:02845/94197511

Wir ♥ Lebensmittel.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!